

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 4

Artikel: Auf MAX folgt MÄXCHEN
Autor: Rohrer, Freddy / Fehr, René
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-599374>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auf MAX folgt MÄXCHEN

VON FREDDY ROHRER

Als hätten sie nicht schon Strukturprobleme bis über beide Ohren, haben unsere TV-Menschen das als Missgeburt verschriene Fernsehknäblein MAX nach einjährigem, das heisst lebenslangem Leiden sterben lassen. «Der Kleine mit den grossen Ambitionen wird unvergessen bleiben – als grösster DRS-Flop des vergangenen Jahres», schreibt der *Blick*.

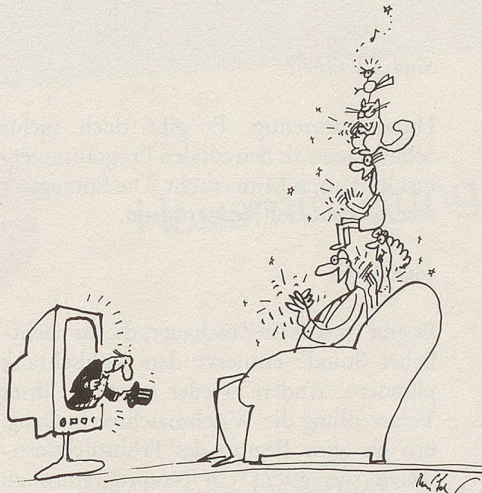
Das ist ungerecht. Unfair, den jungen Leuten, die doch gerade erst dabei waren, ihrem Magazin MAX Ecken und Kanten anzulegen, ihr Spielzeug wegzunehmen. Pubertierende TV-Moderatoren sind schliesslich auch nur Menschen.

Arroganz und Überheblichkeit als dramaturgische Mittel.

Aber da gibt es ja immer diese Besserwisser, die nicht unterscheiden können zwischen Unfähigkeit und dem ganz bewussten Einsatz der Unfähigkeit. Die behaupten dann etwa, das Moderatorenpärchen sei arrogant, überheblich, aber unbeholfen und flach. Die können sich einfach nicht vorstellen, dass alle diese Eigenschaften als dramaturgische Mittel eingesetzt wurden: Arroganz als Provokation, Überheblichkeit als Zeichen der Unsicherheit, Unbeholfenheit als Flehen nach Nachsicht, Flachheit als Entsprechung zum zweidimensionalen Fernsehschirm.

Das will diese Nation von Unterhaltungsexperten partout nicht einsehen. Sie können nicht davon überzeugt werden, dass eine Sendung wie MAX äusserst vorsätzlich zur besten TV-Abendstunde auf dem Programm stand. Es sollte nämlich den Familienhalbkreis dazu bewegen, die Röhre für eine Stunde oder so abzuschalten – nicht um Strom zu sparen, bewahre(!), nein, um sich alle paar Wochen einmal anderen Kommunikationskanälen zuzuwenden. Freilich bleiben immer noch ein paar Alternative, die aus Unverständnis für die wahren Absichten von MAX und dergleichen solche Sendungen «läss» finden, nur weil sie eben alternativ sind. Wer alternative Lokalradios hört, weiss, wovon hier die Rede ist.

Nun ist also MAX ziemlich abrupt gestorben. Die Frage drängt sich auf, was an seiner Stelle produziert werden soll. Unbe-



stätigten Berichten zufolge spielen sich hinter den Dekors und Requisiten am Leutschenbach Machtkämpfe ab, ein Seilziehen um die Pole-Position im Rennen um den MAX-Ersatz soll im Gange sein, ein Streit aller gegen alle. Ein Seniorenklub will den Donnerstagabend für sich haben, Politiker möchten ihn als Trainingsplattform zwischen Wahl- und Abstimmungsterminen buchen, die Pfadfinder melden ihr Interesse für Ausspracheabende (Themen: Wo darf man noch ein Lagerfeuer ungestraft anzünden, wo ein Zelt aufstellen?), und die Sportredaktion schliesslich hat vor, die freierwerdende Sendezeit für die Pflege von Sportarten zu verwenden, die bisher ein Schattendasein geführt haben: Sackspringen, Mikado mit einem und zwei verbundenen Augen, Jo-Jo und Marathon rückwärts.

Ein Repetitionsstudio mit Endloskassette einrichten.

Dass niemand daraus als Sieger hervorgehen wird, ist sicher, es sei denn, jemand wäre imstande, ohne Geld Fernsehen zu machen (ein Versuch, der immer wieder einmal gescheitert ist). Also bleibt wohl nichts anderes übrig, als aus der Not eine Tugend zu machen, und die heisst Wunschprogramm – aus MAX werden viele MÄXCHEN.

Analog dem Wunschkonzert des Schweizer Radios, wo schätzungsweise vierzig Prozent der Hörer unablässig den «Postillon vom Gotthard», gut dreissig Prozent etwas aus dem Zillertal, nochmals dreissig Prozent «La montanara» und fünfundzwanzig Prozent «Frau Stirnimaa» verlangen, könnte

das Fernsehen ein Repetitionsstudio mit Endloskassette einrichten. Dabei könnte man sich auf das Wesentliche beschränken, um so recht viele Zuschauerwünsche zu befriedigen. «Schon allein das Wagenrennen macht diesen Film sehenswert, immer wieder», war in einer Ankündigung des Monumentalwerks «Ben Hur» zu lesen.

Das ist's! Sich auf den Kern der Sache beschränken, nur noch das Wagenrennen zeigen und den ganzen Ballast von schwermütigen Dialogen unter Freunden, die zu Feinden werden, abwerfen.

«Dinner For One» jeden zweiten Donnerstag.

Warum die lange Vorgeschichte ausstrahlen, die letztlich zu einem Verbrechen führt – wozu und weshalb? Der Schuss genügt, die Bilder mit dem Messer im Rücken reichen aus, der Absturz der Passagiermaschine auf ein Wohnquartier ist in sich aussagekräftig genug. Dafür zeigt man mehr davon – viele kleine MÄXCHEN. So wird «Casablanca» auf die wesentlichen Szenen mit Druck auf die Tränendrüsen zusammengeschnitten, «Casanova» auf die allein zählenden Kissenschlachten, und «Dallas» sowie «Denver» sind viel spannender, wenn sie der Cutter auf die Sequenzen mit den grössten Gemeinheiten, hinterlistigsten Machenschaften und Mord und Totschlag reduziert. Nur die «Motel»-Serie, die bestimmt bald einmal wiederholt wird, verträgt keine Schere, weil nach dem Eliminieren der Szenen ohne Action nichts übrigbliebe als der Vor- und Nachspann.

So liesse sich das Fernseh-Menü nach einem Taktfahrplan alle vierzehn Tage wiederholen. Die Zeitungen und Heftli könnten ihre kostbaren TV-Seiten für nützlichere Ratgeber als Fernsehtips verwenden, weil die Programmangaben auf ein Minimum zusammengeschrumpft sind, etwa so: 10.00–10.15 Höhepunkte aus Fury, Flipper und Lassie. 10.15–10.29 Familie Feuerstein, Tom und Jerry, Woodywoodpecker. 10.30 Schlagzeilen. 10.31–10.45 Schwarzwaldklinik, Lindenstrasse, Drombuschs. Und so weiter.

Und so kämen wir in den regelmässigen Genuss von «Dinner For One», zum Beispiel jeden zweiten Donnerstag, abends zur Essenszeit.